

classica kompetenzorientierte lateinische Lektüre

Peter Kuhlmann

Cicero, De officiis

Lehrerband

Ethik und Politik: Cicero, De officiis

Lehrerband
zur Reihe classica

von Peter Kuhlmann

VANDENHOECK & RUPRECHT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA,
USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn,
Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh,
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Gagafoto@online.de

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-70342-8

Inhalt

Theoretische und methodische Grundlagen zur Textinterpretation	5
Cicero: Leben und Werk	9
Sprachliche Besonderheiten	9
Briefbeginn: Definition der <i>officia</i>	10
1. Der Einstieg – Ermahnungen an den Sohn: Cic. <i>off.</i> 1, 1–5	10
2. Die Philosophenschulen im Hellenismus	13
3. Bildung und Ausbildung in der römischen Antike	13
4. Was sind <i>officia</i> ?: Cic. <i>off.</i> 1,7–10	13
Die Kardinaltugenden	17
5. Die »Kardinaltugenden« als Teilbereich des <i>honestum</i> : Cic. <i>off.</i> 1,15–17	17
6. Cicero und die Stoa	20
7. Die erste Kardinaltugend: Weisheit/Klugheit: Cic. <i>off.</i> 1,18–19	21
8. Was sind »Kardinal«-Tugenden?	23
9. Die zweite Kardinaltugend: Gerechtigkeit: Cic. <i>off.</i> 1,20–23	25
10. Was ist ein »gerechter Krieg« (<i>bellum iustum</i>)?: Cic. <i>off.</i> 1,34–37	27
11. Die dritte Kardinaltugend: Charakterstärke: Cic. <i>off.</i> 1,62–63; 77	29
12. Die vierte Kardinaltugend: Besonnenheit: Cic. <i>off.</i> 1,93–94	31
Der Konflikt zwischen <i>utile</i> und <i>honestum</i>	33
13. In der Praxis sind <i>utile</i> und <i>honestum</i> verbunden: Cic. <i>off.</i> 2,9–10	33
14. Was bedeutet eigentlich »nützlich«?	36
Praktische Beispiele für die Kardinaltugenden	37
15. Ist Tyrannen Mord erlaubt?: Cic. <i>off.</i> 3,19; 32	37
16. Die Rechte von Ausländern im Staat: Cic. <i>off.</i> 3,27–28	39
17. Gyges und der Ring: Ehrlichkeit vs. Betrug: Cic. <i>off.</i> 3,38–39	40
18. Die philosophische Deutung der Gyges-Geschichte: Cic. <i>off.</i> 3,39	42
19. Odysseus' Tricks vor der Abfahrt nach Troja: Cic. <i>off.</i> 3,97–99	44
Was macht den Menschen aus?	46
20. Der Mensch als rationales Wesen: Cic. <i>off.</i> 1,11–14	47
21. Schmutzige und ehrenvolle Berufe: Cic. <i>off.</i> 1,150–151	49

Cicero als Person	50
22. Ciceros Familienleben	50
23. Antike Urteile zu Ciceros Leben (Plutarch): <i>utile, honestum, iustum?</i>	51
Anhang	53
Literaturverzeichnis	53
Adaptierte Texte zur Binnendifferenzierung (Texte 4, 5, 13, 18).....	55

Theoretische und methodische Grundlagen zur Textinterpretation

Philosophische Texte im Lateinunterricht

In der Oberstufe bilden philosophische Texte ein typisches Thema des Lateinunterrichts. Philosophische Texte der Antike stellen zum einen aufgrund ihrer inhaltlichen Komplexität hohe intellektuelle Anforderungen an ihre heutigen Leser, zum anderen sind sie aber wegen ihrer vielfach zeitlosen Themen und Fragestellungen auch heute noch lesenswert. Besonders beliebt ist heute als römischer Philosoph der kaiserzeitliche Autor Seneca, der anders als Cicero von einer speziellen philosophischen Richtung her, nämlich der Stoa, allgemeine Fragen und Probleme des menschlichen Lebens behandelt. Die Festlegung auf die Stoa gibt den Schriften Senecas bei aller Lebensnähe etwas Dogmatisches. Ganz anders geht Cicero vor: Er bekennt sich selbst zur skeptischen Akademie, was jeden Dogmatismus von vornherein ausschließt. Die meisten seiner philosophischen Schriften sind daher ähnlich wie schon Platons Dialoge selbst als mehr oder weniger offener Diskurs angelegt und sollen den Leser zu eigenem Nachdenken und Urteilen anregen.

Anders als bei anderen antiken Philosophen geht es Cicero speziell in seinen Dialogen darum, dem Lesepublikum nicht so sehr philosophische Kenntnisse als statisches und gleichsam dogmatisches Wissen zu vermitteln, sondern vielmehr die praktische Fähigkeit, angemessen über philosophische Probleme zu diskutieren – modern gesprochen geht es hier um »Kompetenzerwerb«. Bei dem vorliegenden Text handelt es sich jedoch um einen Lehrbrief und keinen Dialog – zudem basiert die Schrift *De officiis* klar auf (mittel)stoischen Vorbildern, so dass hier anders als in den Dialogen keine Reden und Gegenreden mit ausführlichen Argumentationen vorliegen. Gleichwohl bemüht sich Cicero trotz des stoischen Vorbilds (Panaitios) offenbar um eine eigene und romspezifische Darstellung der Thematik: Pflichten und Tugenden.

Ähnlich wie später Seneca geht auch schon Cicero vielfach problemorientiert an philosophische Fragen heran, was die römische Philosophie von den meisten griechischen Vorbildern, die philosophische Probleme stärker systematisch behandeln, unterscheidet. Dies impliziert weiter die Praxisrelevanz philosophischer Fragen, die bei griechischen Philosophen nicht unbedingt ein zwingendes Kriterium für deren Behandlung ist. Im vorliegenden Text zeigt sich dies an der immer präsenten Einbindung der behandelten Fragen in die römische Politik und den traditionellen Wertekanon der römischen Oberschicht (*mos maiorum*). Der für das Werk zentrale Begriff *honestum* mit seiner Ableitung von lat. *honus* zeigt dies besonders: Häufig wird der Terminus in gedruckten Übersetzungen mit »sittlich gut« wiedergegeben, allerdings bezeichnet er für lateinische Muttersprachler zunächst einmal das »Ehrenhafte« und knüpft somit an ein zentrales Element römischer *virtus* an. Die Praxisbeispiele im dritten Buch stammen nach einhelliger Forschungsmeinung von Cicero selbst und sind stark an die politischen Rahmenbedingungen und die Lebenswelt Roms angepasst.

Die Schrift *De officiis* zeigt im Vergleich zu philosophischen Schriften in griechischer Sprache einige Schwächen auf. So ist der Aufbau nicht immer optimal: Für Cicero stellt die Gerechtigkeit (*iustitia*) die wichtigste Tugend dar, aber er behandelt sie in Buch I erst an zweiter Stelle nach der Weisheit. Nun mag die Weisheit ohne Frage eine Art Oberbegriff für weitere Tugenden sein, so dass sie hier an erster Stelle genannt wird. Allerdings ist dann die Gewichtung der *iustitia* als wichtigster Tugend merkwürdig. Im zweiten Buch fehlt eine

Definition des Begriffs *utile*, während dagegen alle anderen, auch weniger wichtigen Begriffe zuvor ausführlich definiert wurden. Die fehlende Definition dieses für die Bücher II und III ganz zentralen Begriffs untergräbt dann entsprechend die argumentative Kraft der Ausführungen in diesen Büchern. Das Lesepublikum muss sich implizit eine Definition des *utile* aus den Praxisbeispielen konstruieren. Die vielen Praxisbeispiele in Buch III sind nicht alle vollständig überzeugend bzw. zeigen nicht immer ganz zweifelsfrei, was Cicero eigentlich zeigen möchte. Hier fehlt Cicero die logische Stringenz griechischer Philosophen wie z. B. Aristoteles. Er ist in dieser Beziehung eher der Rhetoriker, dem es ausreicht, wenn die angeführten Beispiele zumindest auf den ersten Blick plausibel erscheinen. Diese Problematik kann im Unterricht gut mit den Lerngruppen analysiert und diskutiert werden.

Im Ganzen bietet die Schrift trotz ihrer offenkundigen argumentativen und strukturellen Schwächen aber eine Fülle von interessanten Themen, die bis heute aktuell sind: Welche ethisch-moralischen Verpflichtungen liegen unserem Handeln zugrunde? Was sind gute ethische Kriterien für unsere Entscheidungen? Welche Tugenden sind für uns heute zentral? Wie lassen sich Nutzen und Moral miteinander vereinbaren? Auch die einzelnen Praxisbeispiele Ciceros sind häufig erstaunlich aktuell: So behandelt er die Frage von Rechten zugewanderter Personen, die Rechtmäßigkeit politisch motivierter Tötungsaktionen (sog. »Tyrannenmord«) oder Kriterien für außenpolitisches Handeln. Die meisten dieser Fragen lassen sich hervorragend *pro* und *contra* im Unterricht diskutieren und können somit einen guten Beitrag zur politischen Bildung der Schülerinnen und Schüler leisten.

Die verschiedenen Ebenen der Briefinterpretation

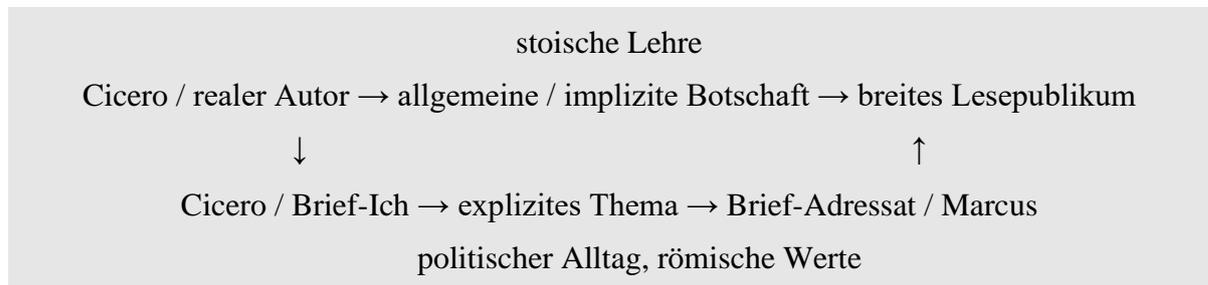
Für die philosophischen Lehrbriefe der Antike (Platon, Epikur, Cicero, Seneca) ergeben sich unterschiedliche Ebenen der Interpretation: Erstens können sie unter dem Aspekt der Textgattung »literarischer Brief« (Textkompetenz) und zweitens unter philosophisch-kulturgeschichtlichen Aspekten (Kulturkompetenz) im Unterricht behandelt werden:

- Textkompetenz: Merkmale des philosophischen Lehrbriefs nennen / im Text nachweisen.
- Kulturkompetenz: zentrale Lehren der stoischen Philosophie erläutern / im Text nachweisen, kritisch beurteilen und mit dem römischen Wertekanon sowie heutigen Vorstellungen vergleichen.

Zu den Merkmalen des philosophischen Lehrbriefs gehört zum einen die thematische Begrenzung auf ein zentrales Kernthema im Gegensatz zu »echten« Briefen des Alltagslebens: Dort begegnen in der Regel mehrere Themen, z. T. unverbunden nebeneinander. Dagegen konzentrieren sich die Lehrbriefe auf die zentralen Punkte der jeweiligen (hier: stoischen) Lehre und geben dazu praktische Beispiele. Alltagsbriefe sind zudem meist in eine kommunikative Kette eines Briefwechsels eingebunden, d. h. sie sind schon Antwort auf einen früheren Brief und setzen dessen Inhalt voraus, erwarten aber meist wieder einen Antwortbrief. Daher sind solche Briefe für Außenstehende oft nur schwer verständlich. Der hier vorliegende Brief dagegen stellt im Prinzip eine in sich abgeschlossene Einheit im Sinne eines als Brief verschickten Traktats dar, der nicht unbedingt eine direkte Antwort erwarten lässt und vor allem

für sich als Einzeltext verstehbar ist. Dies hindert Cicero nicht, am Briefbeginn und –schluss sowie zwischendurch einzelne Elemente einer »echten« Briefkommunikation einzubauen.

Im Sinne des literarischen Briefes würde man streng genommen weiter zwischen dem realen Autor und dem Brief-Ich unterscheiden. Hier ergäbe sich dann folgendes Modell:



Der spätere römische Philosoph Seneca präsentiert in seinen *epistulae morales* sein Brief-Ich nicht so sehr als stoischen Philosophen, sondern eher als Ratgeber bzw. »coach« für Alltagsfragen der römischen Oberschicht. Cicero dagegen tritt in *De officiis* klar als Lehrer seines Sohnes auf. Insofern ist die Kommunikationssituation von Cicero nicht so geschickt wie bei Seneca gewählt: Das breitere Lesepublikum kann sich jedenfalls weniger mit dem Sohn Marcus identifizieren als mit Senecas Adressaten Lucilius.

Praktische Arbeitsschritte im Unterricht

Die Schrift *De officiis* gehört sprachlich und inhaltlich zu den eher anspruchsvollen Cicero-Texten. Dies gilt besonders für Buch I, während dagegen das dritte Buch mit den Praxisbeispielen im Ganzen etwas zugänglicher ist. Sinnvoll erscheint daher, vor dem Einstieg in die Übersetzung wichtige in den jeweiligen Texten behandelte philosophische Themen auf Deutsch zu behandeln und den Text so vorzuentlasten. Die Textausgabe enthält hierzu Übersichten zu den zentralen Aspekten der Tugendlehre und den einzelnen hellenistischen Philosophenschulen. Der umgekehrte Weg, d. h. die philosophischen Lehren aus dem lateinischen Text herausarbeiten zu lassen, ist erstens deutlich schwerer und zweitens auch von Cicero nicht wirklich intendiert: Cicero richtete sich an ein Lesepublikum, das aufgrund seiner Allgemeinbildung mit den Grundsätzen der Stoa und natürlich des römischen *mos maiorum* vertraut war. Insofern sollten die Schülerinnen und Schüler in eine ähnliche Ausgangslage versetzt werden, bevor sie die Übersetzung beginnen:

- Vor der Lektüre (pre-reading): Philosophische Aspekte des Textes vorentlasten.
- Lektüre (while-reading): Text übersetzen.
- Nach der Lektüre (post-reading): Text interpretieren; kreativ/kritisch weiterdenken (*quid ad nos?*).

Die Textausgabe enthält neben den lateinischen Texten so reichhaltige Materialien in Form von sprachlichen Hilfen, Info-Texten und Anhängen, dass die Schülerinnen und Schüler mit der Ausgabe und einem Wörterbuch autark sind und im Prinzip selbstständig arbeiten können. Zu den einzelnen Passagen sind im Folgenden einige Vorschläge für ein Vorgehen im Detail gemacht. Generell kann – sofern die Texte im Plenum behandelt werden – Folgendes berücksichtigt werden:

- *Binnendifferenzierung*: Die Kategorisierung der Texte nach A, B und C ermöglicht eine Auswahl der Texte je nach Kursniveau; gegebenenfalls kann in demselben Kurs arbeitsteilig-binnendifferenzierend parallel an zwei Texten gearbeitet werden.
- *Hinführung / Kontextualisierung*: Der deutsche Vorspann und gegebenenfalls ein passender Info-Text sollten unbedingt vor der Übersetzung gelesen werden.
- *Vorerschließung*: Wer mit dieser Methode vor der Übersetzung arbeiten möchte, kann auf die methodischen Vorschläge zu den Textpassagen zurückgreifen; möglich ist meist auch eine Vorerschließung entweder nach Sachfeldern oder nach Klärung der Vokabelbedeutungen oder mithilfe der Suche von Subjekten und Prädikaten (sowie ihren Übersetzungen).
- *Übersetzung / Interpretation*: In der Regel sollte der Text oder ein entsprechender Textabschnitt wirklich rekodiert sein, bevor die eigentlichen Arbeitsaufträge zur Interpretation behandelt werden. Die Arbeitsaufträge richten sich nach den Operatoren der aktuellen Kerncurricula, Kernlehrpläne, Bildungsstandards und EPA, sodass die Schülerinnen und Schüler eine zielführende Vorbereitung für das (Zentral-)Abitur haben. Die Arbeitsaufträge dienen in der Regel dazu, bestimmte Schwerpunkte der Texte unter verschiedenen Aspekten herauszuarbeiten. Sie sind als Maximal-Auswahl gedacht und müssen keinesfalls alle bearbeitet werden; hier ist auch arbeitsteilig-binnendifferenzierendes Vorgehen möglich.
- *Stilanalyse / Gliederung*: Im Abitur müssen die Schülerinnen und Schüler den übersetzten Text in der Regel gliedern und stilistisch analysieren; diese beiden Standard-Aufträge sind nicht immer eigens bei allen Texten ausgewiesen und müssten von den Lehrkräften gegebenenfalls nachgeliefert werden.
- *Kreative Aufgaben*: Oft sollten die Schülerinnen und Schüler nach Möglichkeit kreativ weiterarbeiten, indem sie Ciceros Ausführungen auf ihre eigenen Lebensumstände anwenden. Hierzu und auch zur aktuellen Glücksforschung sind einige Arbeitsaufträge als Vorschlag angegeben.

Methodenkompetenz: Texte anhand von W-Fragen bearbeiten

Im Prinzip sollten die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der Lektüriereihe selbstständig ohne die unter den Texten explizit formulierten Arbeitsaufträge philosophische Texte analysieren können. Dazu können sie sich einige wenige Leitfragen einprägen, die bei so gut wie allen Texten für eine erste Analyse wichtig sind. Daher befindet sich im Schülerband eine Übersicht, die als ständige Arbeitsgrundlage für die Lernenden dienen kann (S. 8).

Leseempfehlungen

Baraz, Yelena: *A Written Republic: The Cultural Politics of Cicero's Philosophy*, Princeton 2012.

Gaarder, Jostein: *Sofies Welt. Roman über die Geschichte der Philosophie*, München 1999.

Kuhlmann, Peter / Rühl, Meike: Modelle und Methoden, in: P. Kuhlmann (Hg.): *Lateinische Literaturdidaktik*, Bamberg 2010, S. 8–38.

Kuhlmann, Peter: Philosophische Texte, in: Kuhlmann (Hg.): *Lateinische Literaturdidaktik*, S. 143–157.

Sauer, Jochen: Philosophie im politischen Raum? Überlegungen zu Ciceros *Philosophica* der 50er Jahre. *Hermes*, 145,3 (2017) 303–316.

Cicero: Leben und Werk

Unterrichtseinstieg

Vor dem Beginn mit der Lektüre der Cicero-Briefe empfiehlt sich eine Umfrage im Kurs, was die Schülerinnen und Schüler bereits zu Cicero wissen. Anschließend sollte ein kurzer Überblick über das Leben und Werk Ciceros folgen, zumal wenn die Schülerinnen und Schüler vor der Lektüre der Schrift Cicero noch nicht im Unterricht behandelt haben. Die Lernenden können entweder selbstständig über Lexika oder das Internet Informationen zu Cicero recherchieren oder auch den Info-Text dieser Ausgabe lesen. Wichtig sind in jedem Falle Leitfragen bzw. Leitaspekte, die den Schülerinnen und Schülern helfen, die Informationen von vornherein zu filtern. So können sie ihre Recherchen strukturieren, z. B. nach:

- Herkunft / Stand (Arpinum auf einer Karte suchen)
- wichtige politische Karriere-Stationen
- Ciceros philosophischer Standpunkt
- Haupt-Thema in *De officiis*

Die Schülerinnen und Schüler können anhand dieser vier Aspekte jeweils z. B. bis zu vier Stichpunkte sammeln und dann ihre Recherche-Ergebnisse so gegliedert in einem Kurzreferat vortragen. Man kann die Ergebnisse natürlich auch in einer Plenums-Phase sammeln und als Tafelbild festhalten. Interessant kann auch eine Vorab-Diskussion darüber sein, was für die Schülerinnen und Schüler selbst die »Kardinaltugenden und moderne Tugenden« darstellen, um so einen inhaltlichen Einstieg in die Lektüre zu bekommen.

Die Ausgabe beginnt in der Auswahl der lateinischen Texte mit dem echten Briefbeginn, der noch keine weiteren philosophischen Kenntnisse voraussetzt: Daher kann der Überblick über die verschiedenen philosophischen Schulen des Hellenismus genauso gut erst nach der ersten lateinischen Lektüre erfolgen.

Leseempfehlung

Harris, Robert: Dictator, München (Heyne-Verlag) 2017 (dritter Roman der Trilogie über das Lebensende Ciceros).

Sprachliche Besonderheiten

Hier sind die wichtigsten sprachlich-stilistischen Merkmale des ersten Buches von *De officiis* gesammelt:

Im Bereich der Wortschatzarbeit lohnt ein kontinuierlicher Aufbau von Strategien zur Ableitung unbekannter Vokabeln, um überflüssige und Zeit raubende Wörterbucharbeit zu vermeiden. Ein auffälliges Textmerkmal sind die vielen Substantivierungen auf *-tas* und *-tio*, außerdem eine hohe Zahl polysemer Verben und Substantive, die eigens behandelt werden sollten.

Im Bereich der Grammatik sind immer wiederkehrende Themen der Komplex AcI / indirekte Rede, Gerundialkonstruktionen und die Steigerung von Adjektiven und Adverbien. Die Zahl der im Text vorkommenden Phänomene ist von daher überschaubar; gleichwohl erschweren einige lange Passagen in indirekter Rede und z. T. unübersichtliche Satzperioden die Übersetzung stellenweise. Auch das inhaltliche Textverständnis ist gelegentlich aufgrund der argumentativen Textstruktur schwierig. Zur syntaktischen und inhaltlichen Vorentlastung ist der Text an vielen Stellen kolometrisch aufgegliedert.

Briefbeginn: Definition der *officia*

In diesem Kapitel erhalten die Schülerinnen und Schüler einen ersten Einblick in die Schrift selbst und einen kurzen Überblick über den philosophischen und kulturgeschichtlichen Kontext. Der Schwierigkeitsgrad der ersten zwei Texte liegt bei leicht (A) und schwer (C), sodass zumindest mit Text 1 ein sanfter sprachlicher Einstieg möglich ist. Der erste Text spricht direkt den Adressaten Marcus an, so dass es sich gewissermaßen noch um einen Paratext handelt, der wie ein Vorwort fungiert.

Die lateinischen Texte und deutschen Zusatztexte können in der abgedruckten Reihenfolge im Unterricht behandelt werden: Bei dieser Reihenfolge ergibt sich eine abwechslungsreiche Abfolge von Übersetzung und kulturgeschichtlichen Informationen.

1. Der Einstieg: Ermahnungen an den Sohn: Cic. off. 1, 1-5 (A)

Interpretationsskizze

Das ganze Briefsetting ist aus heutiger Perspektive nicht uninteressant: Ein Vater nötigt seinen Sohn zu einem Philosophiestudium und schickt ihn dazu zu einem Auslandsaufenthalt nach Athen. Heutzutage gilt die Philosophie eher als brotlose Kunst und dürfte als Studienfach bei betroffenen Eltern nicht nur Begeisterung auslösen. Dieses ganze Setting macht klar, dass in der Antike das Studium eine völlig andere Bedeutung hatte als heute: Es diente nicht als berufsvorbereitende Ausbildung, um später davon den Lebensunterhalt zu bestreiten. Vielmehr war es eher gesellschaftlich notwendig, eine höhere geistige Ausbildung zu erhalten, um im Rahmen der Elite akzeptiert zu werden. Je teurer das Studium war (Auslandsaufenthalt), umso mehr Prestige brachte es der entsprechenden Familie, die sich das offenbar leisten konnte.

Cicero beginnt seinen Brief mit einer Anrede an seinen Sohn Marcus. Dadurch wirkt der Text zumindest hier am Anfang einigermaßen persönlich. Cicero geht sogar darauf ein, dass es für den Sohn wahrscheinlich ziemlich anstrengend ist, bei Kratipp Philosophie zu studieren. Damit will er sich seinen Sohn gewogen machen und ihn besser auf die Ermahnungen vorbereiten, die dann schnell folgen. In diesem Zusammenhang verzichtet Cicero nicht auf ein Selbstlob: Er hebt seine eigenen Verdienste um die Vermittlung der Philosophie in Rom und den eigenen vorbildlichen Schreibstil hervor.

Dabei lässt er ein Bekenntnis zur philosophischen Richtung von Platon und Aristoteles einfließen, die im Kontext der Schrift zunächst überraschen mag: Es handelt sich bei dem Text eigentlich um eine primär stoische Schrift. Allerdings weiß das Lesepublikum aufgrund der Selbsteinordnung gleich, dass hier nicht unbedingt stoische Dogmatik zu erwarten ist, sondern Ciceros eigenes Urteil die Darstellung der Themen bestimmen wird.

Der Schluss des ersten Abschnitts verbindet sogleich die philosophische Theorie mit praktischen Aspekten: Jeder echte Philosoph muss sich um die Frage von Verpflichtungen (*officia*) im Leben kümmern; das höchste Gut ist untrennbar mit *virtus* und *honestas* verbunden, die sich beide im praktischen Handeln manifestieren. Somit ist bereits am Anfang des Lehrbriefs der rote Faden der ganzen Schrift erkennbar.